

# Raus aus der Routine

Die Premiere von „Ein Tisch ist ein Tisch“ im Pathos

VON MALVE GRADINGER

Er sei „kein Augenzeuge von Außergewöhnlichem“, hat der Schweizer Schriftsteller Peter Bichsel von sich selbst gesagt. Aber ein „Nachbar von nebenan“, der aus seiner Alltagsmonotonie ausbrechen möchte, der hat sehr wohl sein leidenschaftliches Augenmerk.

An Bichsels Kurzgeschichte „Ein Tisch ist ein Tisch“ (1995) haben jetzt Regisseur Malte Knipping und Darsteller Wowo Habdank ihre Lust an einer „performativen Ästhetik“ gewetzt: Im Münchner Pathos-Theater berserkt Habdank bis zum Schweißausbruch durch einen Verhau aus Sperrmüll-Mobiliar. Tödlich, diese Alltagsroutine! Bichsels alter grauer Mann weiß nur einen Ausweg: die Umbenennung seiner Möbel. Und da Bett jetzt Bild heißt, Stuhl nun Wecker, Tisch Teppich und Fotoalbum Spiegel, werden die täglichen Verrichtungen wie morgens aufstehen, sich setzen und hinlegen zu einem herausfordernden Gedächtnistraining.

Aber nur die Erzählung vorzutragen, war dem Duo zu karg. Also physische Perfor-

mance dazu. Gleich zu Beginn werkelt Habdank wie ein Automechaniker rücklings unter dem Arrangement aus schräg aneinander gekippten und übereinander getürmten Tischen, Hockern und Schrankteilen an der Installation einer Eigenbau-Lampe aus Minihocker-Schirm und Glühbirne. Er keucht, grantelt vor sich hin, veranstaltet mit Ruckeln an den Möbeln sein eigenes Quietsch- und Knarz-Konzert – alles Füllgeräusche für einen öde und leer empfundenen Lebensraum. Wenn er hochgetaucht ist und in seinen langen Opa-Unterhosen sprach- und hirnjoggend durch das Möbellager stakst, lässt er seine Lampe aggressiv durch den Raum kreiseln.

An Metaphern für Frust und Durst nach Veränderung mangelt es nicht. Und Habdank, der schließlich ins deftig Bairische überwechselt, macht der sinnlosen Sprachverdrehung ein Ende, indem er den Wohn-Ramsch mit der Axt in Stücke haut. Gut war's.

## Weitere Vorstellungen

an diesem Samstag und Sonntag, Dachauer Straße 112d; Telefon 0152/ 05 43 56 09.

Datum: 10.04.2015

# Tages-Anzeiger



Tages-Anzeiger  
8021 Zürich  
044/ 248 44 11  
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 172'920  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.017  
Abo-Nr.: 1094395  
Seite: 24  
Fläche: 12'361 mm<sup>2</sup>

## Morgens kriecht er aus dem Bild

**Wo die Bedeutungen wüten:  
eine Peter-Bichsel-Erzählung  
im Theater Winkelwiese.**

**Christoph Schneider**

Da stehen Tische im Theater Winkelwiese, und da sind Tische übereinandergestapelt, siebzehn dürften es sein, selbst die Lampe ist einer, und natürlich ist ein Tisch erst einmal ein Tisch im Theaterprojekt «Ein Tisch ist ein Tisch» von Schauspieler Wowo Habdank und Regisseur Malte Knipping. Aber wer die gleichnamige Erzählung von Peter Bichsel kennt, weiss: Das bleibt nicht so. Das möchte uns so passen, dass Wort und Ding so stur aneinanderhängen.

Denn das ist die Geschichte eines von allen ausser den guten Geistern der Denk- und Sprachfreude Verlassenen, eines alten Mannes, der dem Immergleichen Widerstand leistete, indem er dem Tisch Teppich sagte, dem Bett Bild, dem Teppich Schrank und dem Stuhl Wecker. Sodass er am Morgen aus dem Bild kroch, sich auf den Schrank stellte und

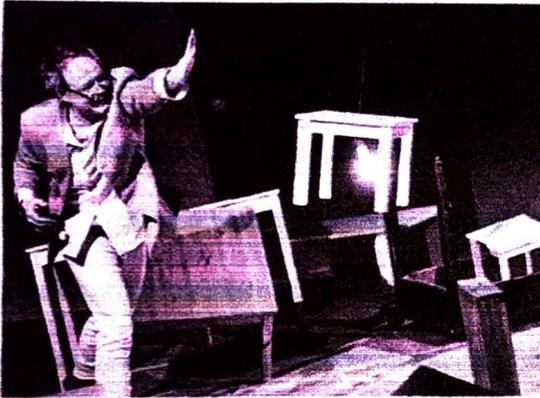
sich dann auf den Wecker am Teppich setzte. Es ist ein sehr feines, komisches Sprachgespinnst um einen traurigen Vorgang: wie einer sich aus der einen Begrifflichkeit, in der er vereinsamte, befreite und sich wieder einpferchte in eine andere, in der er noch einsamer war. Und man hätte diesem Bichsel-Text gar nicht so viel Theatralität zugetraut.

Er hat sie aber. Das beweist Wowo Habdank, der unter Tischholz hervorknorzt und die sprachliche Neuordnung einer kleinen Welt unternimmt. Man erlebt sie als geradezu physische Mühsal. Sie ist ein wütendes Wortdelirium. Wütender als bei Bichsel, über Bichsel hinaus. Auch handfester, besonders dort, wo das zarte schriftdeutsche Gewebe ins Bayerische überführt und radikalisiert wird, bis ein Tisch, der ein Teppich war, tragischerweise wieder ein Tisch wird in der Einsiedelei der verschobenen Bedeutungen. Peter Bichsel ist ja im März achtzig geworden, und gibt es ein angemesseneres Geschenk für einen Schriftsteller als: eine neue Lesart?

*Bis 11. April.*



## Re-Import



rawpix.de

Wer aus München kommend ein Zürcher Gastspiel mit einem hiesigen literarischen Nationalheiligtum bestreitet, das jedes Kind einer Generation auswendig kann, hat an der Erwartung des Publikums doppelt zu nagen.

**W**owo Habdank eine Stunde lang zuzuschauen, ist fürwahr ein Genuss, nur hatte man in den letzten Jahren selten die Gelegenheit dazu. Die Vorfreude war dementsprechend, vielleicht noch ein wenig gesteigert durch die Ankündigung, Peter Bichsels Kurzgeschichte «Ein Tisch ist ein Tisch», einem Teil der «Kindergeschichten», stehe auf dem Programm. Welch subtil melancholisches Drama! Ein Mann will sich aus dem ewiggleichen Alltagstrott und seiner sozialen Isolation befreien – «es muss sich was ändern» – und beginnt, den Dingen andere Namen zu geben

und treibt sein Spiel dermassen konsequent weiter, dass er sich zum Schluss in der gleichen Monotonie und Abgeschlossenheit unter anderen Vorzeichen wieder findet, sich darüber hinaus aber überhaupt nicht mehr mit seiner Umwelt verständigen kann. Die Münchner Variante in der Zusammenarbeit von Wowo Habdank und Malte Knipping (Regie/Ausstattung) lenkt das ursprüngliche subtil melancholische leider in pathologisch auffälliges Verhalten mit Auswüchsen ins Brachiale um und beraubt damit die Urfassung ihres genuinen Zaubers. Zwar stellen sie mit dem physischen Kampf Habdanks mit der Übermacht der die gesamte Bühne kreuz und quer verstellenden Tischsammlung eine performative Komik her, die auch als eine Art Zauber gelesen werden kann. Doch diese unterscheidet sich in Lautstärke, Grundintention der Erzählung und Verortung einer poetischen Note grundlegend von der Vorlage, was bis nahe einer leisen Enttäuschung irritiert. Ein Problem des Erwartenden und weniger des Darbietenden – aber bei einem Re-Import eines literarischen Nationalheiligtums ist mit diesem Resultat zu rechnen. Stattdessen geht die Entfremdung mit einem Ausflug ins Dialektbayrische neben der Brachialgewalt bis nahe einer Unkenntlichkeit weiter.

Zurück bleibt das Ringen zweier Gefühle: Der Freude, Wowo Habdank zugeschaut zu haben, und dem Frust, eines poetischen Zaubers beraubt worden zu sein. froh.

«Ein Tisch ist ein Tisch», 8.4., Winkelwiese, Zürich.